

heit ausgebildet, für das Mittelfeld eine eigene künstlerische Komposition zu schaffen, deren Maasse sich den räumlichen Verhältnissen, wie sie der Deckel des Buches bot, anzupassen hatten. So entstand die Stempelplatte des Buchbinders.

Wir begegnen solchen Stempelplatten mit figürlichen Darstellungen gelegentlich schon auf Einbänden, deren übriger Schmuck noch mit Hilfe von Einzelstempeln hergestellt war. Besonders in dem burgundischen Kulturbereiche war die Verzierung des Buchdeckels mit Hilfe von Plattenstempeln frühzeitig zu einem hohen Grade der Entwicklung gediehen. Allein diese burgundisch-flandrischen Stempelplatten trugen in ihrer grossen Mehrzahl eine charakteristische Eigenart zur Schau. Sie bestanden nämlich zu einem grossen Teile nicht in einer einzelnen figürlichen Darstellung, sondern sie fassten nach Art der gewundenen Pflanzenmuster eine Anzahl von Gestalten, meist Tiere oder Fabelwesen, wie sie schon auf Einzelstempeln gebräuchlich gewesen waren, in paarweiser Gruppierung, manchmal unter Einschiebung eines Mittelstreifens von verwandtem Charakter zusammen, und umgaben das Ganze mit einer Umschrift, die entweder den Charakter einer religiösen Anrufung trug, oder aber verhältnismässig häufig auch in der Art, wie es Konrad Forster in Nürnberg getan hatte, von der Herstellung des Bandes Rechenschaft ablegte. Diese burgundisch-flandrischen Plattenstempel, die von dem letzten Jahrzehnt des XV. bis in das zweite des XVI. Jahrhunderts besonders im Schwunge gewesen waren, bilden gewissermassen die Fortsetzung zu der älteren Gepflogenheit, dass sich die Buchbinder durch die Verwendung von Stempeln mit ihrem Namen kenntlich machten. Solche Stempel hat es aber auch manche gegeben, die das Bild eines Heiligen, einen Krucifixus oder eine Jungfrau in der Glorie darstellten, und zwar sind sie anscheinend immer in der Weise graviert gewesen, dass sie für die Verwendung in Blinddruck bestimmt waren.

Neben diesen flandrischen Einflüssen machte sich nun aber von Italien und Frankreich her noch vor dem Jahre 1500 die Verwendung der Goldpressung für den Schmuck des Bucheinbandes geltend. Er scheint zuerst in Süditalien am Hofe Alfonso's V. und Ferdinands I. unter der Einwirkung orientalischer Vorbilder in Aufnahme gekommen zu sein. Anfänglich wohl rein ornamental gestaltet, wie dies der Islam mit dem Verbote der bildlichen Wiedergabe bedingte, nahm er doch unter den Händen christlicher Künstler nach und nach immer mehr eine Entwicklung in der Richtung des Bildhaften, und wenn es zur Zeit auch noch nicht möglich ist, einen bestimmten Termin festzustellen, wann zum ersten Male auf deutschem Boden eine bild-